

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N: 39.

Freitag, den 19. Mai

1876.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 18. Mai 1876.

In der gestrigen „Berliner Börsenzeitung“ ist eine Correspondenz aus einer gewichtigen Feder aus Dresden enthalten über den Anlauf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn durch den sächsischen Staat, bei welcher Gelegenheit der Correspondent am Schlusse des Artikels auch der Stadt Wilsdruff wiederholt gedenkt. Die betreffende Stelle lautet:

Durch den nun feststehenden Uebergang der Bahn an den Staat gewinnt auch das jahrelange Bemühen der Stadt Wilsdruff und ihrer reichen Umgegend um eine Eisenbahnverbindung an Wahrscheinlichkeit des Erfolges, indem es dem Staate nothwendig erscheinen wird, die nun in seine Hände übergehende Verbindung zwischen Dresden und Leipzig frei zu machen von den Fährlichkeiten des Elbüberganges. Durch die neulichst von Wilsdruff erbetene Verbindungsbahn von Bahnhof Pottschappel der Dresden-Chemnitzer Staatsbahn nach Station Deutschenbora der Döbelner Linie der Leipzig-Dresdner Bahn wird dieser Zweck erreicht und zugleich eine ziemlich gerade Linie von Dresden nach Leipzig auf dem linken Elbufer hergestellt werden.

Dresden. Auch die I. Ständekammer hat in einer Sitzung am 12. d. den Anlauf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn durch den Staat einstimmig genehmigt. — Nach dem „Dr. J.“ hat die Volkszählung am 1. Dec. 1875 für das Königreich Sachsen eine Bevölkerung von 2,760,416 Seelen ergeben, gegen 2,556,244 im Jahre 1871.

Zur 2. Dresdner Pferdeausstellung, welche am 24. und 25. Mai auf dem Centralviehmarkte in Vorstadt Neudorf abgehalten werden soll, sind dem Vernehmen nach jetzt schon über 600 auszustellende Pferde angemeldet.

Dresden. Zu der Hundeausstellung, welche hier in der Pfingstwoche stattfinden wird, haben der König und die Königin einen Ehrenpreis bewilligt. Derselbe wird in einem silbernen Becken bestehen.

Leipzig. In den kaufmännischen Kreisen hört man überall Klagen über den schlechten Geschäftsgang der diesjährigen Ostermesse. Es sollen in keiner Branche wesentliche Geschäfte gemacht worden sein und kann man sich eines derartigen schlechten Geschäftsganges gar nicht erinnern. Man vermuthet hiernach, daß das augenblickliche Darniederliegen der Industrie auch für längere Zeit hinaus sich noch ausdehnen, ja sogar verschlimmern wird und daß aller Wahrscheinlichkeit nach für die Arbeiterbevölkerung infolge von Reducirung der Arbeitszeiten in den Fabriken, möglicherweise auch gänzlicher Schließung derselben die schwersten Zeiten in Aussicht stehen dürften. Auch auf den in Leipzig einmündenden Eisenbahnen ist der diesjährige Meherverkehr als ganz schwach im Vergleich zu anderen Jahren zu bezeichnen. Sowohl in der Engros-Woche, als in den beiden verlaufenen Detail-Weeks hat sich ein nur annähernd früheren Jahren zu vergleichender Personen- und Frachtverkehr nicht entwickelt und die Züge, die sonst von und nach Leipzig bis auf den letzten Platz besetzt waren, ließen in diesem Jahre kaum eine erhebliche Vermehrung des gewöhnlichen Personenverkehrs bemerken.

Zur Charakteristik des Verlaufs der Verhandlungen der drei Kanzler in Berlin mag das folgende Telegramm des Wiener „Fremdenblatt“ mitgetheilt sein: „Berlin, 12. Mai. Von hochsitziger Seite wird versichert, daß Graf Andrassy vom Empfang in Berlin außerordentlich befriedigt ist. Bismarck's Entgegenkommen ist wohl selbstverständlich, allein noch nie soll ein österreichischer Minister mit so viel Freundlichkeit und Aufrichtigkeit empfangen und behandelt worden sein, wie Andrassy von Gortschakoff; Gortschakoff erklärte gestern vor Beginn der Conferenz, daß er namens des Zaren beauftragt sei, die

Anfrichtigkeit der Gesinnung desselben für Oesterreich zu betonen, daß es des Zaren einziger und mächtiger Wille sei, daß das Einvernehmen der drei Mächte intact bleibe, daß er das Drei-Kaiser-Bündniß als das Palladium betrachte und alle Mittel zur harmonischen Vereinigung aufgeboten werden sollen, damit nicht durch die leiseste Trübung eine Störung des europäischen Gleichgewichts eintrete.

Dem „Journal de St. Petersbourg“ wird von Berlin telegraphirt, daß der Kaiser von Rußland in den schmeichelhaftesten Ausdrücken seine Genugthuung über den ihm in Berlin bereiteten Empfang geäußert habe.

Die preussischen Eisenbahndirectionen sind durch Verfügung des Handelsministers aufgefordert worden, für den Besuch der Weltausstellung nach Amerika eine Anzahl von Eisenbahntechnikern in Vorschlag zu bringen. Denselben werden 1070 Mark Reisekosten und 50 Mark Tagegelder für die Zeit eines 4-6wöchentlichen Aufenthalts in Amerika bewilligt werden.

Den ungemein gewachsenen Gefahren im Orient tritt nach den besten Nachrichten aus Berlin und Wien Rußland, Oesterreich und Deutschland in voller Einigung gegenüber. Das Drei-Kaiser-Bündniß scheint seine Feuerprobe zu bestehen. Kaiser Alexander in Berlin zeigte, als er den Oesterreicher Andrassy zum erstenmal empfing, auf seine Brust, auf welcher 3 Ordenssterne glänzten, der russische Georgsorden, das österreichische Theresienkreuz und der preussische pour le merite und sagte: Hier sehen Sie die Grundlage meiner Politik! — Und diese bildliche Erklärung, doppelt bedeutsam dem Minister Oesterreichs gegenüber, hat Wort gehalten in den Beratungen der Kanzler. Die 3 Kanzler haben sich über ihre Haltung vollständig geeinigt und das Resultat ihrer Entschlüsse bereits dem Botschafter Frankreichs, Englands und Italiens mitgetheilt. Rußland und namentlich dem Fürsten Gortschakoff soll dabei ein wesentliches Verdienst zufallen. — Der Frieden im Herzen Europa's soll nicht gefährdet werden.

Der kranke Mann in Constantinopel scheint sich noch einmal mit aller Gewalt aufrufen zu wollen, um sich seiner Gegner zu erwehren. Der Großvezier Muhamed Pascha, der Vertreter der Partei, die mit den abendländischen Mächten auf gutem Fuß zu bleiben wünscht, ist entlassen und an seiner Stelle Hussein Avni Pascha Großvezier, Kriegsminister und Generalissimus aller Heere geworden. Man hat also in seiner Person alle kriegerischen Würden vereinigt. Sehr bedeutsam ist die gleichzeitige Absetzung des Scheich-ul-Islam d. h. des höchsten geistlichen Würdenträgers, gleichsam des muhamedanischen Papstes, der an Einfluß fast so mächtig ist wie der Sultan. Soll die Fahne des Propheten erhoben werden? Zunächst hat seine Absetzung wohl eine andere Bedeutung. Der Scheich-ul-Islam ist Verwalter der großen Kirchengüter, deren man, weil Niemand mehr borgen will, zu den Kriegsrüstungen bedarf; er hat sich wohl gewiebert, sie herzugeben und wird durch einen nachgiebigen Nachfolger ersetzt. Kaiser Alexander erhielt von seinem Gesandten General Ignatieff in Constantinopel die Nachricht von der Absetzung des Muhamed Pascha zugleich mit dem Hinweis, daß Leben und Eigenthum der christlichen Europäer in Constantinopel gefährdet seien. Ein Derwisch im Gewande Muhamends predigt den Religionskrieg. Eine Depesche der Londoner Times bestätigt diese Gefahr, sie meldet: In Constantinopel herrscht allgemeine Aufregung. Die Muselmänner kaufen Waffen und sprechen drohend von der Niedermehelung der Ungläubigen. Die Reisenden verlassen massenhaft die Stadt, die fremden Staatsangehörigen senden ihre Familien zurück. Die diplomatischen Vertreter des Auslandes sind fortwährend versammelt, um gemeinschaftliche Maßregeln zu verabreden.

Der Krieg zwischen den Türken und Bosniern und Herzegowinern ist ein Gebirgskrieg der schwierigsten Art und daher die lange, entscheidungslose Dauer desselben, abgesehen von den politischen Einflüssen auf die Führung desselben. Ein deutscher Militär, (J. v. W.) der vor einigen Jahren Bosnien im militärischen Interesse bereist und studirt hat, gibt darüber in der A. A. J. mancherlei Aufschlüsse. Bosnien besteht fast nur aus wild zerrissenen und tiefen Thalschluchten

und jäh abfallenden Gebirgszügen. Auf den Kuppen der Berge breiten sich häufig größere Hochebenen in der Breite von 1-1½ und in der Länge von 5-6 Stunden aus. Da auf diese nur sehr jäh ansteigende schmale Gebirgspfad — für an das Bergsteigen gewöhnte Fußgänger und höchstens für Gebirgspferde gangbar — führen, so dienen sie als befestigte Lager, sind von einer geringen Schaar gegen weit überlegene Angreifer leicht zu vertheidigen und gewähren den flüchtenden Ausländischen die besten Stützpunkte sich zu sammeln und dann hinabzusteigen, um den Kampf zu erneuern. Es gibt Hochebenen, welche nur auf 4-6 Fuß breiten, stundenlang aufsteigenden und neben den steilsten Abgründen geländerlos hinsührenden Saumpfad erklettert werden können. Etwa 50 Vertheidiger vermögen einen solchen Pfad mit leichter Mühe und geringer Gefahr viele Tage lang gegen ganze Regimenter zu vertheidigen, und herabrollende Steinmassen bilden hier oft geeignete Waffen als die besten gezogenen Geschütze, welche in solcher wegelosen Gebirgsgegend ohnehin nicht forttransportirt werden können. Unsere meisten europäischen, und besonders nun gar deutschen Offiziere, die an den Krieg in cultivirten, gut angebauten, mit trefflichen Straßenzügen wohl versehenen Ländern gewöhnt sind, vermögen sich wirklich kaum eine Vorstellung zu machen von den unsäglich vielen Schwierigkeiten und Hindernissen der verschiedensten Art, die der Kampf in uncultivirten, wegelosen, wildzerrißnen Hochgebirgen den dazu gezwungenen Truppen bereitet, und wie die Geduld und Aufopferung aller, vom commandirenden General bis zum letzten Führer des schwerbepackten Saumpferdes, welches unter seiner Last nur zu oft zusammenbricht oder bei dem geringsten Fehltritt unrettbar in den Abgrund stürzt, dadurch auf die Probe gestellt wird. Selbst die Strategie eines Moltke und seiner Schüler, so wunderbare Erfolge solche auch in den fruchtbaren Ebenen Böhmens, Mährens und dann wieder Frankreichs zu erringen vermochte, dürfte in Bosnien und der Herzegowina sehr viel von ihrem Werthe verlieren. Die Russen, welche Jahrzehnte lang solche Kämpfe im Kaukasus, die Franzosen, welche sie im Atlas, und jüngsthin die Spanier, welche in den Pyrenäen gegen die Carlisten führen mußten, können schon leichter ermessen, welche Schwierigkeiten den Türken in den wilden Gebirgen von Bosnien und der Herzegowina entgegentreten. (Das massenhafte Ermorden und Abschachten der Christen durch die Türken ist in Bosnien von neuem im Gang.)

Wien, 16. Mai. Nach einer dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ aus Salonichi zugegangenen Meldung vom heutigen Tage sind heute die 6 Hauptschuldigen der wegen Theilnahme an der Ermordung der Consuln verhafteten Personen verurtheilt und hingerichtet worden. Die Untersuchung gegen die übrigen dauert noch fort. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe.

Madrid, 12. Mai. In der heutigen Sitzung des Congresses wurde der Artikel 11 der Constitution betreffend die Religionsfreiheit mit 220 gegen 84 Stimmen angenommen.

Philadelphia, 10. Mai. Die Ausstellung ist heute durch den Präsidenten der vereinigten Staaten, Grant, in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin von Brasilien, der Mitglieder des Cabinets, zahlreicher Mitglieder des Congresses und der Spitzen der Civil- und Militärbehörden eröffnet worden. Gegen 50,000 Zuschauer wohnten der Feierlichkeit bei, welche von dem schönsten Wetter begünstigt wurde. In der Eröffnungssrede betonte der Präsident Grant, die auswärtigen Nationen seien eingeladen worden, um Zeugniß abzulegen von dem aufrichtigen Wunsche Amerikas, die Freundschaft zwischen den einzelnen Gliedern der großen Familie der Nationen zu pflegen. Der Präsident sprach darauf den Vertretern der auswärtigen Nationen seinen Dank aus für die Bereitwilligkeit, mit der sie den Wünschen Amerikas nachgekommen seien, und hieß sie herzlich willkommen. Das Musikcorps spielte hierauf die verschiedenen Volkshymnen.

Vermischtes.

Das Gerichtsamt Brandis hört mit dem 30. Juni d. J. auf. Vom 1. Juli an wird der Bezirk desselben in seinem ganzen dermaligen Umfange und mit Einschluß des Nauenhöfer Forstreviers dem Gerichtsamt Grimma überwiesen. Um dieselbe Zeit wird das Gerichtsamt Jöhstadt aufgehoben und geht, ebenfalls in seinem ganzen Umfange, einschließlich des Steinbacher und Jöhstädter Forstreviers, auf das Gerichtsamt Anneberg über.

In Freiberg sind seit Monat März 6 Selbstmorde vorgekommen. Der letzte Fall trifft eine seit Sonnabend Abend aus ihrer Wohnung verschwundene, zu Schwermuth geneigt gewesene Scharwerksmaurerswittwe, welche am 15. Mai im Schlüsseltich ertränkt aufgefunden wurde.

Großenhain. In den ersten Tagen des Juli findet hier das Ganturnfest des Turnverbandes der sächsischen Nieder-Elbe statt.

In Plauen hat am 10. Mai ein Gastwirth sich damit gebrüht, daß ihm seinen Arm Niemand einzubiegen vermöchte. Ein anwesender Gast versuchte es. Bei der Kraftprobe zerbrach jedoch dem Wirth eine Nöhre des Unterarmes.

In Oßling bei Ramenz ist am 11. Mai in dem Gutsgehöfte des Bauerngutsbesizers Kunath eine Fischotter aufgefunden und getödtet worden. Dieselbe war vom Kopfe bis zum Schwanzende gemessen circa 1 Meter lang und betrug das Fleischgewicht circa 15 Pfund.

Olbersdorf bei Zittau. Der Butterhändler Wändrich war vor Kurzem von unbekannter Stelle in einer Pappschachtel ein stark überzuckerter Napfkuchen zugesandt worden. Die Betreffende hat den Kuchen aufbewahrt und zu einem Apotheker in Zittau zur Untersuchung gebracht. Hier hat sich nun ergeben, daß derselbe stark mit Arsenik bestreut gewesen. Trotz sofort angestellter Recherchen ist man dem Absender noch nicht auf der Spur.

Cöln, 13. Mai, Vormittags. Heute fand eine Kesselplosion in der Elasticsfabrik am Sanctunibert statt. 17 Personen befinden sich unter den Trümmern. Bis Mittag wurden 5 Todte und 7 Schwerverletzte hervorgezogen. 3 nahe gelegene kleine Häuser sind eingestürzt.

[Die Falbel.] Unter allen Erscheinungen der Gegenwart ist die „Falbel“ die kostspieligste und mühsamste. Was ist das für ein Ding? fragt vielleicht mancher Leser und manche Leserin schüttelt den Kopf über eine so „unsinnige“ Behauptung in einem verständigen Blatt. Nämlich die Leserinnen wissen alle, daß Falbeln die jetzt und schon früher üblichen gefalteten Verzierungen an den Damenkleidern sind, welche auch wohl Rüschen oder Blonden genannt werden, sogenannte Garnituren bilden und gerade jetzt wieder in höchste Aufnahme gekommen sind. Unter 10, 12 Reihen Falbeln über und untereinander thut's ein Frühlingsspromenadekleid nicht, Ballkleider noch viel mehr. Man schaue nur hin auf die schöne Hälfte der Menschheit vom Nordseestrand und vom finnischen Meerbusen bis zum Golf von Neapel, ja bis zum goldenen Horn in Stambul — nichts als Falbeln, Falbeln, Falbeln, am Kleid, am Jäckchen, an der Manille, selbst am Sonnenschirm. Und woraus bestehen diese Falbeln? Aus schmalen Stoffstreifen, in welche das betreffende Kleiderzeug zerschnitten wird, diese werden mit tausend Stichen gesäumt und mit abertausend Stichen gefaltet, eine Arbeit, welche ohne Maschine gar nicht zu bezwingen wäre, welche aber immer noch die mühsamste ist. Der Kleiderstoff kann später wieder anderweit verwendet werden, der Falbelstoff nicht, da er in viele kleine Stücke zerschnippelt wird. Nun beträgt der zur Falbel nöthige Stoff durchschnittlich 50 % dessen, was zum Kleid selbst nöthig wäre. Behaupten wir also wirklich zu viel, wenn wir sagten: Die Falbel ist das kostspieligste, mühsamste Ding der Welt? 50 % für Stoff, 50 % für die Form — die Falbel kostet gerade so viel wie das Kleid. O Ihr Evasstöchter in Stadt und Land (auf dem Lande sehen wir die Moden jetzt gerade so gut — gottlob, der Landmann kann's und die Landfräulein tragen's gerne) wie viel Nackende könntet ihr mit Falbeln kleiden, wie viel Hungrige speisen, wie viel Durstige tränken, wie viel soziales Elend lindern — wenn die Falbeln nicht sein müßten! Und sage Niemand, die Falbel gehört zum Luxus, der Luxus ernährt die Industrie, der Luxus erhält den Umlauf des Geldes in den Adern des Verkehrs — also die Falbel ist nützlich und nothwendig — nein, ein Volk, das sich dem Luxus ergiebt, wird arm, Deutschland wird arm; die Sozialdemokratie ärgert sich am Luxus und wird immer giftiger, und wer trägt eine starke Mitschuld? — Die Falbel. —

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Rogate
Vormittags predigt Herr P. Schmidt.
Nachmittags predigt Herr Diaconus Caniz.

(Eingefandt.) Einiges Aufsehen erregen wiederum die glücklichen Kuren, welche durch Anwendung des berühmten **Lampert's Sicht-Balsam** erzielt werden. Man hört täglich, daß dieses billige Haus- und Heilmittel, der **Lampert's Balsam***, den theuren Schmier- und Badekuren vorgezogen wird. Professor **Marzius**.

*) Für 1 und 2 Mark in allen größeren Apotheken zu haben.

Gebr. Philipp Superphosphat-Fabrik Niedersedlitz bei Dresden,

machen den geehrten Landwirthen die ergebene Anzeige, daß **Herr Th. Ritthausen, Wilsdruff**, den Verkauf ihrer Fabrikate für **Wilsdruff** und Umgegend übernommen hat.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich zu Fabrikpreisen unter strengster Garantie der Gehalte:

| | |
|--|------------------------|
| Mejillones-Guano Superphosphat, | |
| Spodium | do. |
| Ammoniak | do. |
| Kali | do. |
| Wilsdruff. | Th. Ritthausen. |

Eisenbahnfrachtbriefe, Wechselformulare,

Schreib- und Briefpapiere,

hält vorräthig **H. A. Berger's Buchdruckerei.**

Herr Oberhofgerichts-Kanzleirath Dr. Loew in Mannheim bezeugt mit vielem Vergnügen, daß er durch den G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrup von einem hartnäckigen Husten, welcher ihn mehrere Wochen geplagt, **in ganz kurzer Zeit befreit worden sei.** — Herr Pfarrer Behrend in Radamitz bei Flatow in Westpreußen wurde von **Heiserkeit und Brustverschleimung** durch den Mayer'schen Brust-Syrup befreit. — Die Gattin des Majors Freiherrn von Sedendorf in Ansbach in Bayern gebrauchte den Brust-Syrup laut ihrer Zuschrift an Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, mit dem besten Erfolge. — Der k. k. Bezirks-Ingenieur Herr Ant. Strob in Nemes in Böhmen schreibt wörtlich:

„Ew. Wohlgeboren beehre ich mich, hiermit Ihnen meinen Dank zu versichern, indem Sie mich durch Ihren, hier allgemein beliebten Mayer'schen Brust-Syrup von meinem Leiden, einem **hartnäckigen Katarrhusten**, gänzlich und stannend schnell befreiten, indem eine halbe Flasche dieses vorzüglichen Mittels genügte, mein Uebel gründlich zu heilen.“

Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt,

und wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sich die alleinige Niederlage des **ächtten Mayer'schen Brust-Syrups** für Wilsdruff bei den Herren **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer**, für Rossen bei Herrn **A. Klie-mann** und in Meissen bei Herrn **C. E. Schmorl** befindet.

Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke als:

System Singer Lit. A., mit System Grober & Backer,
Patent-Spulvorrichtung, - Wheeler & Wilson,
- Badenia,
System Elias Howe, - Bradbury & Co.
empfehlen unter Garantie bei monatlicher Abzahlung und Gratis-
Ertheilung des Unterrichts zu billigsten Preisen.

Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Firstenziegel
in gut gebrannter Waare empfiehlt bei Bedarf
Ziegelei Grumbach.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den
Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgesuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit
angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst.
D. O.

Auction.
Freitag, den 19. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

sollen im Hause **Rosengasse 82** nachfolgende Gegenstände
versteigert werden: Obstleitern mit Steifen und Körben, Ackerpflug
mit Gezünge, zwei Eggen, 1 einspänn. Bretwagen mit Rüstleitern,
1 kleiner Wagen, 1 Kutschgeschirre, 2 Pferdekummete, 1 Gemüße-
schrank, 1 Talgpresse, mehrere andere Wirthschaftsgeräthe u. Kleidungs-
stücke.

Wilsdruff, den 9. Mai 1876.

Zu verkaufen.

Eine Landwirthschaft in Nähe Dresdens, 1/2 Stunde zu Fuß
am Bahnhofe, gute Lage, mit 37 Scheffel Feld und Wiese, voll-
ständig Vieh und Inventar, gute Gebäude für 7000 Thlr.; eine der-
gleichen mit 14 Scheffel in einem Ort von 6000 Einwohnern für
5000 Thlr., Anhaltepunkt der Bahn, in 15 Minuten bis Dresden
zu fahren.

Näheres bei **Friedrich Weber** in Wilsdruff,
dem Adler gegenüber.

Holzverkauf.

Den **21. Mai d. J.** sollen von Nachmittags 3 Uhr an 50
Meter Schälholz am Eingang in die Struth am Helbigsdorfer Fuß-
wege verkauft werden. Sammelplatz am Rosshäuschen.
Herrmann Klötzer.

Ein Füllen, Schimmel,

5 Monate alt, steht zu verkaufen beim Gutsbesitzer
Karl Emmrich in Herzogswalde.

Verlaufen hat sich am 17. Mai ein kleines graues Hündchen,
Hündin, auf den Namen Lump hörend. Wer selbigen zurückbringt,
oder Nachweis darüber giebt, erhält eine angemessene Belohnung.
Untersdorf No. 12.

Der Casinogesellschaft zu Limbach wird
zum 2. Pfingstfeiertage **bessere Musik** gewünscht, als zu
Ostern von **G. G.**

Auf Verlangen des **F. H. A. Lorsch** wird hiermit erklärt, daß
in den letzten Kirchenmächrichten bei **A. A. M. Klemm** die Bezeichnung
„Jgfr.“ aus Versehen weggelassen worden ist.

Echt franz. Gußstahl-Muster-Sensen, Echt steyer'sche Sensen,

Zeichen Wildermann,
Gemskopf,
Wildschwein,
Tannebaum,

empfehlen und verkaufen **billigst**

Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

800 Pfd. Paar Patent-Stiefeleisen

empfehlen zu Fabrikpreisen per Duzend 60 Pfg.

Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Loose

zur **1. Dresdner Hundausstellung**, à Stück 1 Mark, empfehlen
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Robert Bernhardt,

23 Freiburgerplatz 23.

Sammet-, Seiden-
und Modewaaren-Manufactur
gegründet 1865.

Billigste und beste Bezugsquelle

für Käufer im Ganzen und im Einzelnen.

Seit **1. November 1874** billige,
aber ganz feste Preise.

Moritz Wehner,

Freiburgerstraße.

Freiburgerstraße.

| | | |
|---------------------------------|---------------|--------------------|
| 3/4 breite weiße Halbleinwand, | Elle 25 Pfg., | 1/2 Meter 22 Pfg., |
| 3/4 breite weiße Leinwand | = 34 " | 1/2 = 30 " |
| 3/4 breite weiße Halbleinwand | = 34 " | 1/2 = 30 " |
| 3/4 breite weiße Leinwand | = 40 " | 1/2 = 35 " |
| 3/4 breite weiße Leinwand | = 48 " | 1/2 = 42 " |
| 3/4 breites Bettzeug | = 25 " | 1/2 = 22 " |
| 3/4 breite Inlets | = 30 " | 1/2 = 26 " |
| 3/4 breiten Körper | = 50 " | 1/2 = 43 " |
| 3/4 breites leinenes Blousenzug | = 35 " | 1/2 = 30 " |
| halbgraue Handtücher | = 20 " | 1/2 = 18 " |
| bunt leine Wischtücher | = 16 " | 1/2 = 14 " |

Diese Waaren sind schön und fest, jedoch äußerst billig, weshalb
ich sie zur gütigen Beachtung empfehle. Gleichzeitig erlaube ich mir
ergebnist mitzutheilen, daß ich von jetzt ab **nur zu festen**
Preisen verkaufe.

Moritz Wehner,

Freiburgerstraße.

Freiburgerstraße.

Garnbleicherei.

Bis Mitte Juni übernehme ich alle Sorten Garne
zu bleichen.
Moritz Wehner, Freiburgerstr.

Herrschaftlicher Gasthof zu Gauernitz.

Sonntag den 21. Mai c.

CONCERT und BALL

vom Wilsdruffer Stadtmusikchor, Anfang 4 Uhr, wozu ergebenst einladet

E. Schulze.

Unter Garantie.

Unter Garantie.

Alle Sorten Hobel,

polirt, mit ächt engl. Eisen, angeschliffen und zum Gebrauch fertig,

Handsägen,

complet mit nur besten dopp. gehärteten Blättern, geschärft und geschrankt, sowie andere Werkzeuge empfiehlt

Wilsdruff.

Aug. Schmidt.

Unter Garantie.

Unter Garantie.

Spottbillig.

Baumägel,

Drathstifte,

Kammzwecken,

Gesch. & geschn. Maschinennägel,

Rohrhaken,

Rohrnägel,

Rohrdrath,

empfehlen

Wilsdruff.

August Schmidt.

Spottbillig.

Grosses Lager

nur echt steyrerischer u. franz.

Sensen und Sichel

mit geschützter Fabrikmarke.

Zeichen: Wilder Mann,

Schlüssel,

Gemskopf,

Tannebaum,

7 Sterne.

Geschützte Etiquette.

Geschützte Etiquette.

ord. und polirte Wetzhörner, Mailänder-,
Baierische- und Bregenzer-Wetzsteine,

empfehlen

Wilsdruff.

Aug. Schmidt.

Fertige Arbeitshosen,

das Paar von 3 Mark an.

Echt englische Lederhosen,

ausgezeichnete Qualität, das Paar zu 10 Mark.

Fertige Westen, Blousen, Hemden, Schürzen,

empfehlen

Moritz Wehner, Freiburgerstr.

Baumwollene Strick- & Häkelgarne,

Bestgarn, seidene Sammet- und Atlasbänder, Spitzen,
Blonden, Knöpfe, Rockborden, Eisengarn, Fischbein,
Belaischen Näh- und Maschinen-Nollenzwirn, Mailänder Näh- und Maschinenseide in großer Auswahl empfehlen

billigst

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Mallesche Schleifsteine

empfehlen billigst

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Sonntag den 21. Mai

Casino in Sühdorf,

wozu freundlichst einladen

die Vorsteher.

Während der Baumbllüthe

Carousselbelustigung

vom 18. bis 24. Mai im Gasthose zu Weistropp.

E. G. Schramm.

Sonntag den 21. Mai

humoristische Abendunterhaltung

im Gasthause zu Selbigsdorf,

gegeben von der Wilsdruffer Komiker-Gesellschaft.

Anfang Abends 8 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Eidam.

Sonntag, den 21. Mai:

Tanzmusik in Kaufbach,

wozu ergebenst einladet

Tharandt.

Todesanzeige.

Raum sind uns die Töne der Trauerglocken um unsere geliebte Tochter verklungen, so ereilt uns schon wieder die das Herz erschütternde und mit namenlosem Schmerz erfüllende Kunde vom Tode unseres lieben, theueren Sohnes **Theodor Kaden** in **Pirna**, welcher in dem jugendlichen Alter von 27 Jahren in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. sanft verschied. Tief von dem uns betroffenen Verlust gebeugt, drängt es uns aber auch, den lieben Freunden, sowie mehreren lieben Nachbarn, welche meiner guten Frau bei meiner Abwesenheit mit Trost und so inniger Theilnahme zur Seite standen, den herzlichsten und wärmsten Dank auszusprechen. Möge der Allgütige allen derartigen Schmerz von Ihnen Allen fernhalten und uns Trost in unsere wunden Herzen senden.

Wilsdruff, den 18. Mai 1876.

Die tieftrauernde Familie **Kaden**.

Herzinnigsten Dank

den werthen Nachbarn, Freunden und Bekannten, die das Todtenbettchen unseres guten Alfred mit Blumen schmückten. Innigsten Dank den Herren Trägern, die ihn zur Ruhe trugen.

Die trauernde Familie **Roff**.

Nachruf

an unsern theuren Freund und Wirth

Wilhelm Zschech,

den der ewige Richter und Herr über Leben und Tod am 12. Mai aus unserer Mitte ins Jenseits abgerufen hat.

Unerwartet schlug die Stunde
Deines Abschieds von der Zeit,
Und erschütternd war die Kunde,
Dass der Herr der Ewigkeit
Dich von uns hinweggenommen,
Die in schönen Feierstunden
Wir so gern zu Dir gekommen
Und der Eintracht Glück empfunden.
Wohl wird Dich nach Deinen Tagen
Auch manch' strenges Urtheil richten,
Doch die Wahrheit wird's zer schlagen
Und der droben wird's vernichten,
Und zu Walhallas goldnen Säulen
Folgt unser letzter Wunsch Dir nach,
Den in diesen letzten Zeilen
Schon der große Dichter sprach:
„Eine heitre Abschiedsstunde,
Süßen Schlaf im Leichentuch,
Brüder, einen sanften Spruch
Aus des Todtengrabers Munde.“

Julius Kretschmar.

August Taubert.

Anton Maras.

Heinrich Heinicke.

Georg Lehmann.

Wilhelm Mix.

Ewald Tischer.

Redaction, Druck und Verlag von D. A. Berger in Wilsdruff.

(Hierzu eine Beilage.)

Die Hand.

Historische Novelle von Ludwig Fabicht.

Versaffer der Romane: „Zwei Höfe.“ „Schein und Sein.“

(Fortsetzung.)

Margareth hatte ihrem Gatten noch einen Sohn geboren, der zu Ehren des Großvaters auf den Namen Wenzel getauft, ganz nach dem Vater geartet, ein fecker, derber Junge geworden und mit seinen wilden Streichen die besorgte Mutter gar oft ängstigte. Die Phantasie führte ihr darum das Bild des verlorenen Ludwig nur um so sanfter und freundlicher vor die Seele, in ihm würde sie gewiß verwandtere Saiten gefunden haben, — doch er war todt und ihr anschlussbedürftiges Gemüth konzentrierte jetzt die ganze Liebe auf den noch Lebenden, der, obwohl wild und aufbrausend, sich dennoch zärtlich an seine Mutter anlehnte, und wenn er sie weinend sah, tröstend zu ihr mit kindlicher Zuversicht sagte: „Weine nur nicht, lieb' Mutter, wenn ich werde groß sein, dann treib' ich Alle fort, die Dich geärgert haben!“

Und diese Thränen waren immer reichlicher und heftiger geflossen, als eine Fremde sich als Gast und da in als Geliebte in das Herz von Boleslaus eingeschlichen und ihn völlig zu beherrschen gelernt.

Es war eine Herzogin aus Kroatien, die ihr unruhiger, rastloser Geist aus ihrem Vaterland getrieben und die in Breslau bei ihrer Durchreise mit Boleslaus zusammengetroffen war.

Die königliche Figur, das brennende dunkle Auge, der Stolz und die Hoheit in ihrem ganzem Wesen imponierte ihm: das war eine Erscheinung — willenskräftig, stark und entschieden, die jedem Sturm zu trotzen wagte, und so liebte es Boleslaus. Wo ihm eine entschiedene Persönlichkeit durch schroffes, rücksichtsloses Auftreten Achtung abzwang, da gab er im Behagen über solch ledes Wesen mehr nach, als es sonst seiner trohigen Natur gemäß, während er gegen Diejenigen, die weich und hilflos sich fortwährend unter seinen Willen beugten, immer tyrannischer und härter wurde.

Gegen eine so glänzend üppige Erscheinung mußte in Boleslaus Augen die blasse, aus weichen Stoffen geschaffene Margareth bald in den tiefsten Schatten treten, und was zuerst Wohlgefallen an dieser kräftigen Frauengestalt, das loderte bald in heftiger Leidenschaft auf, die von dem verschlagenen, hereschfächtigen Frauenzimmer durch Zurückhaltung noch gesteigert wurde.

Je offener und härter sich Boleslaus Liebe zeigte, je größer mußte die Kluft zwischen ihm und Margareth werden, die den Verlust des noch immer geliebten Mannes nicht verschmerzen konnte und einsam weinend auf ihrem Zimmer saß, während er im großen Saale mit der Kroatin bantenterte und der lustige Gesang, die Lebehochs für den schönen Gast bis zu ihr hinüberschallten.

Die Kroatin übte eine unumschränkte Gewalt auf den Herzog aus. Er, der mit eiserner Despotie jeden fremden Willen eingeschüchtert und überall den Tyrannen gespielt, war ihr gegenüber ein willenloses Geschöpf, das um einen einzigen freundlichen Blick aus ihren feurigen Augen Alles hinzugeben im Stande war.

Seine Frau wurde ihm immer gleichgiltiger, je tiefer er sich in die Nege des schlauen Weibes verstrickt, bis er zuletzt mit dem Gedanken vertraut wurde, sich Margareths völlig zu entledigen.

Die Kroatin war reich, sehr reich, ein gewichtiger Grund mehr, sie und ihr Vermögen zu erobern; aber um zu diesem Ziele zu gelangen, mußte eine Trennung von Margareth stattfinden, dies hatte ihm der unheimliche Gast längst zu verstehen gegeben; doch so oft und vielfach er mit diesem Gedanken sich herumgeschleppt, einer gewissen Scheu konnte er sich nicht erwehren, Margareth — diesem unglücklichen Geschöpf, einen solch tödlichen Dolchstoß zu versetzen.

Jetzt beschäftigte ihn der Plan eines Feldzuges gegen den Münsterberger, und mit dem dringenden Bedürfnis nach Geld tauchte auch dieser oft zurückgedrängte Gedanke von neuem auf — und stärker denn je. „Es muß sein,“ sagte er sich, und damit waren die Würfel gefallen.

Er begriff eigentlich diese Margareth nicht, die so ruhigschweigend seinem verbrecherischen Treiben zusehen konnte. Wie gern hätte er gesehen, wenn sie ihm selbst den Handschuh hingeworfen und „Valet“ gesagt. Um sie aufzustacheln und zu einem Bruche zu bewegen, hatte er sein Wesen mit der Kroatin desto offener und freier getrieben und sogar zugelassen, daß die Letztere im frechen Uebermuth selbst an Margareth ihre Despotenlaune ausgeübt, und da er die Triebfeder nicht finden konnte, die ihr ruhig fließend Blut in Wallung zu bringen vermöchte, so verachtete er sie wegen einer Schwäche, die Alles duldet und Alles lirt. Vielleicht würde sie seine Liebe wieder gewonnen haben, wenn sie den Kampf mit dem schönen Gaste aufgenommen und diesen mit Entschlossenheit aus dem Felde geschlagen hätte.

Wir sagen: „vielleicht!“

Boleslaus sollte bald erfahren, daß sie dennoch so schwach und elend nicht war, als er geglaubt, und daß mehr verletzter Stolz, als Schwäche sie abgehalten, mit der Kroatin in die Schranken zu treten. Denn oft ist es die Niedrigkeit und Erbarmlichkeit des Feindes, die uns hindert, einen frechen Angriff abzuwehren, und wir schweigen lieber, als uns im Kampfe mit Gefindel zu beschmutzen.

Während oben Boleslaus noch brütend und gedankenvoll in seinem Zimmer auf- und abging, spielte der kleine Wenzel unten auf dem Schloßplatz Ball.

Die Kroatin ruhte nachlässig im Reitanzuge in der Nähe des Knaben auf einer Bank und erwartete den Herzog, um mit ihm auf die Jagd zu reiten.

Ein grünes Sammtkleid umschloß ihre hohe Gestalt, schwarze Locken umwalten das scharfe ausdrucksvolle Gesicht, in den Augen bligte es oft nach Falkenart unheimlich, beutelüsternd auf, um dann wieder eine gedankenlose Leere, ein gelangweiltes Nichts zu zeigen. Sie spielte ungeduldig mit der Reitpeitsche, während ihr Hut mit den wogenden Federn am Boden lag und ihr kleines Füßchen ihn bald vor, bald rückwärts schob.

Die Ungeduld steigerte sich, denn wirklich war Boleslaus so sehr in seinem Hinbrüten gefangen, daß er zum erstenmal die Kroatin warten ließ.

Der Knabe schien sich wenig um die Kroatin zu bekümmern und blickte nur lächelnd zu seiner Mutter hinauf, die von einer Fenster-nische des Schlosses ihm zusah, und wenn er den Ball recht weit geworfen, Beifall zumidte.

Da auf einmal nahm der eine Wurf des Jungen eine unglückliche Richtung, der Ball flog gerade der dort ruhenden Kroatin in's Auge.

Sie sprang wie eine verwundete Tieglerin wüthend auf und rief den Jungen zu sich heran, der ohne Zögern entschlossen auf sie zuzuging.

„Warte, Bestie, ich will Dich werfen lehren,“ rief sie aus und schwang über ihm drohend die Peitsche.

„Schlage mich nicht, ich hab's nicht gern gethan,“ verteidigte sich der Junge.

„Ich habe wohl gesehen, wie oft Du hierher warst, mich zu treffen, Du nichtsnutzige Ränge,“ und sie schwang von neuem die Peitsche.

„Du darfst mich nicht schlagen, Du böses, gemeines Weib, Du bist schuld, daß die Mutter alle Tage weint, denn Du bist schlecht und willst sie nur in's Grab ärgern,“ erwiderte trotzig der Junge.

Die Augen der Kroatin funkelten vor Wuth, denn obwohl nur ein Knabe ihr gegenüberstand, fühlte sie sich doch von den so treffenden Worten auf's tiefste verletzt, und im höchsten Zorn fiel die Peitsche auf Wenzel's Rücken.

Sie hob zu einem zweiten Schlag die Peitsche, da stand ihr schon Margareth gegenüber und griff ihr mit einer heftigen Geberde in den Arm.

Das war nicht mehr die sanfte, Alles über sich ergehen lassende Frau, das war eine ganz andere, höhere, mutigere, das war eine ihr Kind verteidigende Mutter, die ihr gegenüber stand.

„Wie kannst Du, freche Dirne, es wagen, mein Kind zu züchtigen,“ donnerte sie der Kroatin zu, die von der ungewöhnlichen Erscheinung verblüfft, vergeblich all ihre Keckheit aufstrahlen wollte und wie ein Schulkind sich entschuldigend bemerkte: „Er hat mich mit dem Ball getroffen!“ — „Und das giebt Dir ein Recht, ihn zu schlagen? Hinaus mit Dir, Elende, die Du den Frieden meines Hauses vergiftet und nur tausendfache Qualen über mich gebracht!“

Die schwache Frau schien die große Fremde weit zu überragen und in dem vollen, steigenden Bewußtsein ihres guten Rechts in den Staub zu drücken. So groß ist die Macht des Geistes, die in wichtigen Augenblicken selbst über die größte, zügelloseste Masse, wie über den Einzelnen noch so Angeberdigen herrscht, wenn sie im Feuertreiber all ihre Kräfte auf einen Punkt concentriert.

Ihr Auge ruhte mit so stolzer Verachtung auf ihrer Gegnerin, ihre Hand wies sie so zwingend und drohend hinweg, daß sie dem geistigen Uebergewicht Margarethens gewichen wäre, wenn nicht ein Blick auf die in der Nähe herumsiehenden, dem Schauspiel beifällig zusehenden Hofleute ihren zu Boden gedrückten Stolz und damit die alte Entschlossenheit geweckt hätte.

Jetzt mußte sich entscheiden, wer Sieger blieb, das fühlte sie, und mit den hastig hervorgestürzten Worten: „Du triumphirst zu früh,“ stürmte sie ins Schloß.

Aber auch Margareth ahnte, daß die Entscheidungsstunde geschlagen, daß ein Fortleiden und Fortdulden nicht mehr am Platze, daß eine von ihnen das Feld räumen müsse, und sie wollte wenigstens in dieser gewichtigen Stunde der Kroatin keinen höhern Einfluß auf ihren Mann gönnen und eilte ihr nach.

Die Kroatin hatte Boleslaus in der Rüstkammer zu finden gehofft, so daß Margareth, die genau wußte, wo er sich befand, sogar der Kroatin zuvor kommen konnte.

Boleslaus blickte erstaunt auf — sein Weib hier — und in diesem aufgeregten Zustande zu sehen.

Sie eilte liebevoll, wenn auch hastig, auf ihn zu und sagte: „Boleslaus, schütze mich vor diesem Weibe, die sich erfrecht, unser Kind zu schlagen! Jage sie hinweg, oder ich — dein Weib, muß fort.“

Noch konnte sich der Angeredete in das fremde Benehmen Margarethens nicht finden, da trat schon die Kroatin herein. Hier fühlte sie wieder festen Boden unter den Füßen und stolz und hochfahrend, wie sie damit bei Boleslaus Alles erzielt, schritt sie auf ihn zu.

„Ich komme, Dir Lebewohl zu sagen, Boleslaus!“ begann sie mit halb wehmüthig einschmeichelnder, halb zürnender Stimme. „Ich war in Deinem Hause ein Gast, und Dein Weib hat sich erkühnt, mich zu beschimpfen und wie eine elende Dirne zu behandeln. Ich muß augenblicks von hier hinweg, aber ich werde seiner Zeit Rechenschaft fordern für diese Schmach.“

„Ich weiß ja gar nicht, was es giebt,“ entgegnete Boleslaus verlegen, der jetzt das Gewitter heraufziehen sah und doch vor dessen Entscheidung bangte. „Erklärt mir doch dies unglückselige Ereigniß.“

„Es giebt nichts zu erklären, Boleslaus!“ entgegnete Margareth, „nur zu wählen. Wir Beide dürfen nicht mehr unter einem Dache wohnen. Willst Du die Buhlerin behalten, dann muß ich gehen!“

„Weib! mähige Dich,“ entgegnete Boleslaus heftig, „ehrst Du das Gastrecht so wenig, dann steht es schlimm mit uns!“

„Ja, wohl steht es schlimm mit uns,“ bemerkte Margareth mit einem so klagend schmerzlichen Tone, daß er hätte tief in sein Herz dringen müssen, wenn dies nicht bereits allzusehr verblendet und befangen gewesen wäre. „Ich fühle, daß Du das Gastrecht nur zu hoch ehrest, wär' Alles wie es sein sollte, dann stände ich jetzt nicht hier, dann hätte die Elende nie gewagt, mein Kind zu schlagen, dann würdest Du ihr nicht ein freundlich Ohr leihen und Dein Weib so tief verlegen!“

„Du hörst sie von neuem lästern,“ bemerkte die Kroatin, und so hat sie es unten vor den Leuten gethan; das ist ein zu schmachlicher Schimpf, den ertrage ich nimmer. Ich will gehen, daß Du Frieden erhältst mit Deinem kleinen hübschen Weibchen, das Dich so artig unter dem Pantoffel hält. Leb' wohl, Boleslaus — sei herzlich für alles Gute bedankt!“ Und ihm wie zum Abschied die Hand reichend, ging sie zur Thür.

Das schlaue Weib kannte ihre Macht, daß sie es nur bis zum Aeußersten treiben müsse, um das Feld zu behaupten. Sie zeigte eine Entschlossenheit in ihrem Wesen, die Boleslaus keinen Augenblick zweifeln ließ, daß es ihr mit der Abreise Ernst sei.

Und das konnte, das durfte er nicht zulassen. Er hatte, abgesehen von seiner Leidenschaft für die Kroatin, jetzt eben bis zur Ueberzeugung gefunden, daß er ganz nothwendig Geld brauche, und ihm hätte es Vermessenheit gedünkt, sich jetzt die Kroatin entgegen zu lassen, die zur einzigen ergiebigen Quelle für ihn werden konnte. — Ob früh, ob spät — der Bruch mußte geschehen! — Und nach kurzem Zögern als sie an der Thür zum letztenmal zurückblickte, stürzte er auf sie zu und hielt sie eifrig und freundlich zurück.

„Du darfst nicht so von uns scheiden,“ sagte er zärtlich, „ich will nicht, daß Du mein Haus als unwirthbar anlagst, bleibe hier und Alles wird sich wieder ausöhnen!“

„Nichts wird sich ausöhnen!“ entgegnete die einmal aus ihrer lethargie aufgerüttelte Margareth, „wir sind am Ende! — Du hast gewählt, nun denn, so muß ich gehen und nach solcher Erfahrung gehe ich gern.“

Und ehe noch Boleslaus Zeit zu einer Antwort finden konnte, war sie verschwunden.

Die beiden Zurückgebliebenen sahen sich einander erstaunt an. Boleslaus war bestürzt und erschüttert. Diese Entschlossenheit hätte ihm in früherer Zeit imponirt, heute aber war es bereits zu spät. Der Kroatin höhnisches Gelächter, ihre Liebflosungen erstickten bald die sich ergebenden Gewissensbisse und Reuegedanken.

Solche Naturen wie die Margareth's, lassen bis zu einem gewissen Punkt Alles über sich ergehen, wenn aber ihre Widerstandskraft aufgestachelt wird, führen sie ohne Schwanken, ohne das mindeste Zögern, mit einer Strenge und Entschlossenheit die einmal erfaßten Gedanken aus, die uns bei den sonst so schüchternen, rücksichtsvollen Charakteren in Erstaunen setzt.

Noch ehe Boleslaus an die Tiefe des Bruches geglaubt, hatte Margareth schon ihre Befehle zur Abreise gegeben, und in wenigen Stunden war Alles gepackt.

Was hatte sie denn viel mitzunehmen? An Sachen und Kostbarkeiten wenig — nur ihren großen, fürchterlich nagenden Schmerz trug sie mit hinweg, der schwer wog und schwerer drückte als alles Uebrige.

Boleslaus sah noch, das Jüngsterlebte, so wie die vorgenommene Jagd vergebend, an der Seite der Kroatin, da ritt schon Margareth, von ihrem Sohne und einem kleinen Gefolge begleitet, zum Thore hinaus.

Er blickte erschrocken auf den kleinen Zug; das kam ihm doch zu plötzlich, überraschend, und sich den Liebflosungen der Kroatin entwindend, die ihn vergeblich zurückzuhalten suchte, stürzte er hinunter und auf die Abreisenden zu, die noch am Thore durch den kleinen Wenzel aufgehalten worden waren, der durchaus sein Pferdchen allein führen gewollt und jeden Beistand hartnäckig zurückgewiesen.

„Du gehst Margareth?“ rief Boleslaus weich und mild, und das ganze Unrecht seines Thuns schien er in diesen halb vorwurfsvollen, halb herzlichen Worten bekennen zu wollen.

Sie sah ihn ruhig und gelassen an, als habe sie ihn nie gekannt, gab ihm keine Antwort und rief dann ihrem Gefolge zu: „Nur fort!“

„So gehe!“ rief Boleslaus, von dieser kalten Ruhe erbittert aus, „aber der Wenzel bleibt hier!“

Bei diesen Worten wandte sie ihr Pferd um, richtete sich hoch auf, ein Flammenblick zuckte aus ihren Augen, sie war wieder ganz die Löwin, die ihr Junges schützt, und mit schneidender Stimme schleuderte sie ihm die Worte zu:

„Wage nicht, mir mein zweites Kind von der Brust zu reißen.“

Es lag so viel Bitteres, so viel drohend Imponirendes in ihren Worten, daß Boleslaus, im Bewußtsein seiner Schuld niedergeschmettert, schwieg, und ehe er ganz wieder „er selbst“ wurde, war Margareth mit ihrem Gefolge schon seinen Augen entschwunden.

Betäubt und niedergedrückt ging er zurück, verschloß sich für heute, finster und menschenfeindlich in seinem Zimmer, und ließ selbst die dringend klopfende Kroatin nicht herein.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In Burgl starb am 5. Mai eine Frau an der Trichinenkrankheit. Sie hatte bei einem Schlachtfest in Nieder-Bittersee trichinenhaltiges Schweinefleisch gegessen. Die andern Theilhabenden, worunter auch der Schlächter, sind ebenfalls in Folge des Genußes dieses Fleisches erkrankt, doch hofft man, daß bei diesen die Krankheit keinen tödtlichen Ausgang nehmen wird.

Anpreisung von Waaren. Bisher nahmen die Gerichte an, es liege in der Natur der Sache, daß jeder Verkäufer seine Sachen vortheilhaft anpreist. Dem Gegenüber hat jüngst das Reichsoberhandelsgericht entschieden, daß jede wahrheitswidrige Anpreisung seitens des Verkäufers den Käufer berechtige, nach seinem Belieben die Auflösung des ganzen Kaufes oder doch die Herabsetzung des Preises zu verlangen wenn erwiesen, daß die Anpreisung des Verkäufers eine Täuschung über den wahren Kaufwerth des Gegenstandes herbeizuführen geeignet war.

In Wesel sollte ein 27jähriger Landwehrmann, Bierwirth seines bürgerlichen Zeichens, zu den Uebungen der Artillerie eingekleidet werden. Er wog gut seine 378 Pf. und alles lachte, als er heranzuschelte, keine Uniform paßte ihm, es war überhaupt unmöglich ihn zu verwenden, man mußte ihn frei geben.

Riesenkäse. Die Molkereibesitzer von Ohio in Nordamerika sind damit beschäftigt, einen Riesenkäse von 20,000 Pfd. Gewicht im Werthe von 18,000 Doll. zu fabriciren und ihn der Weltausstellung Philadelphia zu übergeben.

Nahezu auf 3,938,063,000 Mark an Capital und Capitalwerth schlägt Friedrich Rapp den Verlust an, den Deutschland seit 51 Jahren durch die Auswanderung von 2,358,000 Auswanderern nach Amerika verloren hat. Ein ungeheurer Verlust, der durch mancherlei Gewinn auf der andern Seite nicht aufgewogen wird. Als Gewinn führt man an: Die Erwerbsfähigkeit der Zurückgebliebenen wird gesteigert, Uebervölkerung verhütet; die Dienst- und Arbeitslöhne steigen und regeln sich theilweise nach dem amerikanischen Arbeitsmarkt. Die Lösung der Arbeiterfrage wird dadurch erleichtert, der amerikanische Grundsatz von der Ehre der Arbeit und der Ausgleichung der Standesunterschiede wird auch in Deutschland verbreitet, die deutsche Rhederei und insbesondere die deutsche transatlantische Dammschiffahrt wird dadurch wesentlich gefördert. Der Heimath nußt der Ausgewanderte durch Geldsendungen, Belehrung der Zurückgebliebenen über Menschen, Land, Verhältnisse, Arbeits- und Erwerbarten, Bezugs- und Absatzquellen der neuen Heimath, sowie durch Mittheilung seiner Erfahrungen, nach seiner Rückkehr aber durch Anknüpfung und Ausbeutung neuer Geschäftswege. Das ist doch einigermaßen Erfag, Rapp selber aber hofft, daß die großen Errungenschaften seit 1870 in jedem denkenden Deutschen das Gefühl der Verantwortlichkeit gegen das Vaterland immer lebendiger machen und den Kreis der Auswanderer verringern werde.

Erdbeben. Wie man der „Perseveranza“ aus der Gemeinde Bonpietro in der in der Nähe der Stadt Cefalu auf Sicilien schreibt, existirte in der Nähe dieser Gemeinde ein Dorf Namens Guarrasi, mit ungefähr 300 Einwohnern, das in der Nacht vom 6. zum 7. April gänzlich verschwunden ist, und zwar durch ein bis jetzt noch nicht aufgeklärtes geologisches Phänomen. Etwa um Mitternacht wurden nämlich die Bewohner dieses Dorfes durch ein heftiges unterirdisches Getöse aus dem Schlafe geweckt. Sie eilten sogleich auf die Straße hinaus und in diesem Augenblicke begann auch schon der Boden unter ihren Füßen sich zu senken, so daß in weniger als 2 Stunden 10 Häuser gänzlich versunken waren und die übrigen eingestürzt lagen. Man meint, daß dieses Dorf auf ausgehöhltem Boden stand.

Das spurlose Verschwinden eines Frachtgutes, welches der Eisenbahn zum Transport übergeben ist, verpflichtet nach einem jüngst ergangenen Erkenntniß des Reichsoberhandelsgerichts die Eisenbahngesellschaft nur zu einer, nach dem reglementmäßigen Normalsatz zu berechnenden Entschädigung. Nur in dem Falle, daß der Beschädigte durch Thatfachen nachweisen kann, daß das spurlose Verschwinden die Folge einer böswilligen Handlungsweise der Bahnbediensteten sei, ist die Eisenbahngesellschaft zum vollen Schadenersatz verpflichtet.

Humor im Buchhandel. — Ein Circular des Buchhändlers Minde in Leipzig zeigt den Untergang der Welt für den 28. August 1876 an. — Nichtsdestoweniger will Minde nichtverkaufte Exemplare der annoncirten Schrift bis Ende dieses Jahres zurücknehmen.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die kupfernen und silbernen Fünfspenniger, die Ein- und Zwei-Neugroschen-, sowie die Zweiundeinhalb-Groschenstücke im Verkehr nur noch bis zum 31. Mai d. J. gelten, dann bloß noch von den sächs. Staatscassen um gewechselt werden und nach dem 31. August 1876 vollständig ihre Giltigkeit verlieren.

Dresden, am Altmarkt,

Chaisenhaus

am Altmarkt Dresden.

Bis 31. Mai.

Totaler Ausverkauf,

Bis 31. Mai.

um vollständig zu räumen zu und unter dem Fabrikpreis.

Regenschirme in Wolle von 20 Ngr. an,
 Regenschirme in Seide von 2 Thlr. an,
 Entoucas in Wolle von 25 Ngr. an,
 Entoucas in Seide von 1 Thlr. 25 Ngr. an,
 Entredeure in Wolle und Seide von 25 Ngr. an,
 Herrenschrime mit u. ohne Futter von 25 Ngr. an,

Filzhüte für Herren von 1 Thlr. an,
 Stoffhüte für Herren von 25 Ngr. an,
 Strohüte für Herren von 10 Ngr. an,
 Strohüte für Damen von 12 Ngr. 5 Pf. an,
 Strohüte für Knaben von 5 Ngr. an,
 Mützen für Herren von 15 Ngr. an,

Shlipse, Cravatten und Cachenez in größter Auswahl.

Bekanntmachung.

Seitern das von Herrn **J. A. LAMPERT** zuerst bereitete Lampert's Bunde-, Heil-, Fluß- und Zug-
 vater zur Vorsorge ein wenig Lampert's Pflaster und Lampert's Balsam im Hause hat, ist schon mancher Thaler Geld
 erspart und manche an und für sich langwierige schmerzhaftes Krankheit schnell und gründlich geheilt worden.
 Das bezeugen die Herren Doctoren und Patienten gerne.

Lampert's Pflaster

wird gebraucht bei Eiterungen — Geschwüren — Ge-
 schwülsten Flechten — Entzündungen — Drüsen —
 Hühneraugen — Frostballen — offene Schäden.

Lampert's Pflaster kostet mit genauer Ge-
 brauchsanweisung 25 und 50 Pfennige die Dose.

Lager halten alle größeren Apotheken.

NB. Leidende, die schon viel ohne Erfolg versucht, und in deren Ort sich kein Lager von Lampert's
 Heilmitteln befindet, wollen sich gest. an die **Lampert's Expedition in Dresden** wenden; alle Aufträge werden gegen
 Einfindung des Betrages in Briefmarken besorgt.

Warnung. Da Lampert's Pflaster und Lampert's Balsam neuerdings nachgeahmt werden, achte man
 genau darauf, daß jedes einzelne Mittel mit obigem **Fabrikstempel** u. der grünen Gebrauchsanweisung versehen ist.

Nur allein zu beziehen durch die Apotheken in Wilsdruff, Tharand, Nossen und Siebenlehn.

STEMPEL.



DEPONIRT.

Lampert's Balsam

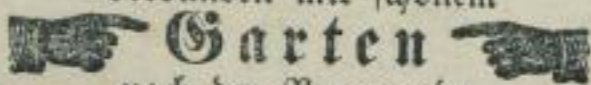
beste Einreibung, lindert schnell Reizen — Rheuma-
 tismus — Hüftweh — Gliederschwäche — Rücken-
 schmerz und veraltete Gicht — Krampf.

Lampert's Gicht-Balsam kostet mit ausführ-
 licher Gebrauchsanweisung 1 und 2 Mark die Flasche.

Dresden

Restaurant Boulevard

an der Kreuzkirche 7 und Friedrichsallee
 verbunden mit schönem



nach der Promenade.

Große und angenehme

Restaurant - Localitäten

mit französischen Billard's u. vorz. Biere, Weine, gute
 Küche, Mittagstisch, Stammfr. u. Stammabendbrod.

M. Schlächter.

Alwin Reimann,

Dresden

6 Altmarkt 6.

Consumgeschäft

in Manufactur-, Modewaaren-, Leinwand-
 und Confection,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Kleiderstoffen (Neu-
 heiten der Saison 1876), Confection für Damen, Lein-
 wand, Bettzeuge, Cattun in selten schönen Dessins,
 Sandtücher, Tischzeuge, Blandrucks, Barchente, Drells

2c. 2c. 2c.

sowie massenhafte Schälchen, Tücher u. s. w. zu spottbilligen
 Preisen.

Wiederverkäufern extra Rabatt.

Consumgeschäft

gegründet 1869.

Zu gelaufen

ist mir am Sonnabend, als den 13. Mai, ein großer schwarzer
 Hund und kann der sich legitimirende Eigenthümer denselben
 gegen Erstattung der Futterkosten und Inseritionsgebühren im
 Gute No. 20 in Blankenstein in Empfang nehmen.

Dresden

8 Wilsdrufferstraße 8.

Restaurant Russie.

Vorz. Böhm.-Lager- und acht Culmbacher-Bier, hochf.
 Weine, gute Küche.

Großer Mittagstisch

à la carte.

Angenehme und elegante Localitäten.

Ed. Gerdes.

Das neuerbaute

(H31855b)

Thalbad Nossen

bei Kloster-Zella, 10 Min. v. d. Stadt, eröffnet den 10. Mai
 d. J., bietet russische, sowie Kiefernadel- und andere Dampf-
 und Bannenbäder, kalte und warme Douchen, auch Frei-
 Bassin. Vorzügliches Restaurant mit Fremdenzimmer. Ro-
 mantisch geschützte Lage, umgeben von Laub- u. Fichtenwald,
 ist als angenehmer Sommeraufenthalt zu empfehlen.

Alle Sorten Bau-Sand, scharfer Kiesel-
 Sand zum Ziegeldacheindecken, schöner
 gelber, gewaschener Garten-Sand

ist billig zu haben beim Gutsbes. Bachmann in Sora.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachs-
 thum der Haare, die ächte Süsmilch'sche Ricinusölpomade
 aus Pirna, à Büchse 5 Sgr., bei Apoth. Leutner.

Omnibus-Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden

Sommer-Fahrplan vom 28. April 1876 an.

Abfahrt von Wilsdruff,
Dresdner Straße daselbst.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus
zum Sächf. Hof, Breitestr. Nr. 2.

Täglich

früh 6 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr.
 Tourbillet früh nach Dresden
 und Abends von Dresden
 à Billet 80 Pfg.

Täglich

früh 7 Uhr und Nachm. 5 Uhr.
 Tourbillet früh von Dresden
 und Nachm. nach Dresden
 à Billet 1 Mark.

F. A. Herrmann.

Die Sammet-, Seiden- & Modewaaren-Manufactur
en gros und en detail

von

Robert Bernhardt, Dresden

23 Freiburgerplatz 23

versehlt auch diese Saison nicht auf ihr großes Lager in

 Sommer = Neuheiten 

hinzuweisen und offerirt u. A.

$\frac{1}{4}$ breite glanzreiche **Lustres** in allen Farben,
Meter 70 Pfg. = Elle 40 Pfg.

Glatte, gestreifte und carrirte **Beiges**, das Neueste für den Sommer,
Meter 90 und 115 Pfg., = Elle 50 und 65 Pfg.

Glatte, gestreifte und ramagirte **Alpaccas**,
Meter 130 Pfg., = Elle 75 Pfg.

einfarbige und gestreifte **Lenos**,
Meter von 60 Pfg., = Elle von 35 Pfg. an.

Schwarze und farbige **Barêges** und **Mozampiques**,
Meter von 150 Pfg., = Elle von 85 Pfg. an.

Elsässer Cretonnes, ganz waschecht,
Meter von 60 Pfg., = Elle von 35 Pfg. an.

Cattune in hellen und gedeckten Mustern,
Meter von 44 Pfg., = Elle von 25 Pfg. an.

Jacconets,

waschecht, Meter von 53 Pfg., = Elle von 30 Pfg. an.

Rips - Piqué,

weiß und gelb, Meter von 70 Pfg., = Elle von 40 Pfg. an.

Bedienung höchst reell, Preise billig, aber fest.

Robert Bernhardt, Dresden

23 Freiburgerplatz 23.

Sammet-, Seiden- & Modewaaren-Manufactur
en gros et en detail.

Gegründet im Jahre 1865.